



Konrad
Adenauer
Stiftung



Politiker aus christlicher Verantwortung

Festveranstaltung anlässlich des 100. Geburtstags
von Prof. Dr. Bruno Heck

Politiker aus christlicher Verantwortung

**Festveranstaltung anlässlich des 100. Geburtstags
von Prof. Dr. Bruno Heck**

Eine Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Reden

Dr. Hans-Gert Pöttering

Präsident des Europäischen Parlaments a.D.,
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

Dr. h.c. Erwin Teufel

Ministerpräsident a.D.

Volker Kauder MdB

Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag

Prof. Dr. Bernhard Vogel

Ministerpräsident a.D.,
Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

Dr. Hans-Gert Pöttering



*Präsident des Europäischen Parlaments a.D.,
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung*

Im Namen der Konrad-Adenauer-Stiftung darf ich Sie alle sehr herzlich willkommen heißen. Jede und Jeder von Ihnen hätte es verdient, persönlich erwähnt zu werden. Aber man hat mir nur zehn Minuten gegeben. Diese Zeit wäre nicht ausreichend dafür.

Es ist eine große Freude, heute hier in Rottweil zu sein, um an Bruno Heck zu denken. Wir sind hier, um einer großen Persönlichkeit zu gedenken und um an seinen heutigen 100. Geburtstag zu erinnern.

Es ist wunderbar, dass die Familie Heck so zahlreich vertreten ist. Bruno Heck hatte mit seiner lieben Frau Gertrud sechs Kinder. Fünf von ihnen leben noch. Ihr Sohn Ludwig ist verstorben. Dafür ist seine Witwe hier. Stellvertretend für die gesamte Familie Heck darf ich Bruno Hecks Tochter Eva-Maria begrüßen. Von den 15 Enkeln sind fünf dabei; von den sieben Urenkeln drei.

Wir sind hier um Bruno Heck zu ehren, einen Politiker aus christlicher Verantwortung. Dabei trug er selbstverständlich nicht allein für die Konrad-Adenauer-Stiftung Verantwortung, sondern auch für die CDU Deutschlands – für Partei und Fraktion – sowie für unser Land.

Mehr als vier Jahrzehnte war Bruno Heck politisch tätig. Über vierzig Jahre nahm er entscheidende Aufgaben wahr, mit der Verantwortung, das Wichtige zu ändern. Er war Bundesgeschäftsführer und Generalsekretär der CDU Deutschlands, fast zwanzig Jahre Bundestagsabgeordneter, Bundesminister für Familie und Jugend in den Kabinetten von Konrad Adenauer, Ludwig Erhard und Kurt Georg Kiesinger und natürlich: Vorsitzender, zuerst der Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit, und dann – und vor allem – der späteren Konrad-Adenauer-Stiftung von 1968 bis 1989.

Den eindrucksvollen Lebensweg Bruno Hecks angemessen nachzuzeichnen, sein Wirken in dem notwendigen Maße darzustellen, seine

Verdienste in der verdienten Weise zu würdigen, das ist heute nicht meine Aufgabe. Dieser Aufgabe stellen sich am heutigen Abend für uns gleich drei Personen, die Bruno Heck sehr eng verbunden waren und auch über seinen Tod hinaus verbunden sind.

Ich freue mich sehr, den langjährigen früheren Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen, Erwin Teufel. Wir verdanken es in gewisser Weise Ihnen, lieber Erwin Teufel, dass wir heute hier sind. In einem Brief an den Ehrenvorsitzenden unserer Stiftung haben Sie die Initiative zu dieser Gedenkveranstaltung in Rottweil ergriffen. Jener Stadt, aus der Sie stammen. 1957 – Sie selbst waren noch gar nicht wahlberechtigt – organisierten Sie den erfolgreichen ersten Bundestagswahlkampf für Bruno Heck im Wahlkreis Rottweil-Tuttlingen.

Ich werde in meinem Leben nicht vergessen, dass diese die beste Wahl war, hinsichtlich des Wahlergebnisses. Am 15. September 1957 erzielte die Union die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Es war mein 12. Geburtstag. Du, lieber Erwin Teufel, hast einen wichtigen Beitrag zu diesem Wahlerfolg geleistet, an den ich mich als ersten großen Wahlerfolg von Konrad Adenauer und auch von Bruno Heck und Dir erinnere.

Bruno Heck hat Erwin Teufel sehr geprägt. Was Bruno Heck wiederum geprägt hat, was die Leitplanken seines Lebens waren, das wird Erwin Teufel in Kürze in den Blick nehmen.

Fünfmal zog Bruno Heck als direkt gewählter Abgeordneter in den Deutschen Bundestag ein. Bislang sieben Mal hat sein „Nach-Nachfolger“ den Wahlkreis Rottweil-Tuttlingen gewonnen. Wir begrüßen den Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, herzlich willkommen, lieber Volker Kauder!

Wir waren heute zusammen auf dem Weg von Berlin nach Stuttgart im Flieger, als er zu mir sagte: „Ja, das ist mein Wahlkreis“.

Für mich ist das ein zusätzlicher Grund mit Freude hier zu sein, denn es gibt mir die Gelegenheit, Dir, lieber Volker Kauder, in Deinem Wahlkreis, in Deiner Heimat ein aufrichtiges Wort des Dankes zu sagen für unsere gute und freundschaftliche Zusammenarbeit im Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung. Darauf hoffe ich auch für die Zukunft.

Volker Kauder ist darüber hinaus auch ein Nachfolger Bruno Hecks im Amt des CDU-Generalsekretärs. Wenn auch nur für kurze Zeit, nämlich vom Januar bis Dezember 2005. Sie alle wissen, Angela Merkel wurde damals Bundeskanzlerin und Volker Kauder Fraktionsvorsitzender. Wir freuen uns, dass Volker Kauder hier ist und Bruno Hecks Einsatz für die CDU Deutschlands würdigen wird.

Von 1956 bis 1958 war Bruno Heck zunächst Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit. Ihre Gründung und ihr Aufbau waren mitentscheidend von ihm initiiert und vorangetrieben worden. Seit 1964 trägt sie den Namen Konrad Adenauers.

Ich freue mich besonders, dass einige Mitarbeiter von Bruno Heck aus der Zeit damals heute hier bei uns sind und heiße auch sie herzlich willkommen!

Von 1968 bis 1989 hatte Bruno Heck den Vorsitz inne, er baute die Stiftung kontinuierlich aus und prägte sie nachhaltig. Er hat sie zu dem gemacht, was sie heute ist. Das hohe Ansehen, dass die Konrad-Adenauer-Stiftung heute in Deutschland, Europa und der Welt genießt, verdanken wir zu einem großen Teil Bruno Heck.

Wenn gestern [Anm. der Redaktion: 19.01.2017] in unserer Akademie in Berlin der Vorsitzende der Europäischen Volkspartei, Joseph Daul war; wenn am kommenden Montag [Anm. der Redaktion: 23.01.2017] der Präsidentschaftskandidat Frankreichs, Francois Fillon, sprechen wird, dann zeigt das, wie sehr

die Konrad-Adenauer-Stiftung heute in Europa und weltweit anerkannt ist.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung verdankt aber auch sehr viel Bruno Hecks unmittelbaren Nachfolger im Amt des Stiftungsvorsitzenden. Die Mitgliederversammlung der Konrad-Adenauer-Stiftung hätte 1989 keinen geeigneteren Kandidaten wählen können, als den früheren Ministerpräsidenten aus Rheinland-Pfalz, den aus damaliger Sicht späteren Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen und den heutigen Ehrenvorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung. Herzlich willkommen, lieber Bernhard Vogel!

In Ihrer Rede zur Amtsübernahme am 28. Februar 1989 haben Sie, lieber Bernhard Vogel, gesagt, ich zitiere: „Die Konrad-Adenauer-Stiftung wäre ohne ihn nicht vorstellbar.“ Zitat Ende.

Für uns war heute kein geeigneterer Redner vorstellbar, der Bruno Heck als Gründungsvater unserer Stiftung vorstellen könnte – und deswegen freuen wir uns, dass Bernhard Vogel bei uns ist.

Zu guter Letzt gebührt ein Wort des Dankes unserem Vertreter und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier in Südbaden; Thomas Wolf, Leiter des Regionalbüros Südbaden der Konrad-Adenauer-Stiftung. Herzlichen Dank für die tolle Vorbereitung unserer Begegnung heute Abend hier in Rottweil.

Vielen lieben Dank auch den Musikerinnen der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen. Danke, für die soeben bereits gehörten wunderbaren Klänge und danke für das, was nachher noch folgen wird.

Mit Mut und Leidenschaft, mit Zielstrebigkeit und Durchsetzungsfähigkeit, vor allem aber in fester Verankerung im christlichen

Glauben hat Bruno Heck in vielfältiger Weise Verantwortung getragen. Bruno Heck hat sich um die CDU Deutschlands, die Konrad-Adenauer-Stiftung, um unser Land und unsere Gesellschaft verdient gemacht.

Ich habe leider nicht das Privileg gehabt, sehr oft mit Bruno Heck zusammenzukommen. Leider habe ich nie von seiner Weisheit, seiner politischen Klugheit in einem persönlichen Gespräch profitieren können.

Aber ich war Zeuge eines Ereignisses, welches mir eben, in der Kirche eingefallen ist. Ich möchte Ihnen diese Anekdote nicht vorenthalten. Es war in Straßburg, entweder im Jahre 1982 oder 1983, in einem angemessenen Restaurant. Einige von Ihnen wissen vielleicht, dass es immer einen sehr freundschaftlichen, emotionalen und intelligenten Wettbewerb gab zwischen dem Katholiken und Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung, Bruno Heck, und dem Protestanten und Vorsitzenden der Hermann Ehlers Stiftung, Kai-Uwe von Hassel. Der Abend der CDU/CSU-Gruppe im Europäischen Parlament in diesem Restaurant hat für mich – als damals, so meine ich, Jüngster dieser Gruppe – zu der Erkenntnis geführt, dass Bruno Heck und Kai-Uwe von Hassel ein Herz und eine Seele waren. Das hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, einen Beitrag als Konrad-Adenauer-Stiftung dazu zu leisten, mit unserer „Schwester“, der Hermann Ehlers Stiftung in gutem Einvernehmen zu sein.

Unsere Verantwortung heute besteht darin, das Erbe von Bruno Heck fortzuführen. Wir sollten heute nicht nur nostalgisch zurückschauen, sondern wir sollten uns bewusst machen, dass die, die uns vorangegangen sind, wichtige Grundlagen für die Gegenwart und die Zukunft geschaffen haben.

Ich bitte uns, dass wir nie daran zweifeln und nie vergessen, dass alles, was wir heute tun, möglich ist, weil es Persönlichkeiten gab und gibt, die uns vorangegangen sind mit ihren Worten,

mit ihrem Tun, mit ihren Überzeugungen und ihren Visionen.
Darauf baut unsere Arbeit heute auf.

Wenn wir den Weg in die Zukunft gehen wollen, dann müssen wir uns immer daran erinnern, woher wir kommen, welche unsere Grundsätze sind. Die Zeiten mögen sich ändern, aber die Prinzipien, die Grundsätze und der Kern – die Würde des Menschen – bleiben. Das ist Leidenschaft und dafür steht Bruno Heck. Deswegen ist der heutige Tag ein wichtiger Tag der Rückbesinnung auf das Wirken und das staatsmännische Handeln von Bruno Heck in seiner Zeit. Dies sollten wir als Verpflichtung für die Zukunft nehmen.

Blicken wir einmal in die Zukunft. Wir arbeiten für die Generationen, die heute Kinder sind, die Generationen, die nach uns kommen werden. Wir arbeiten dafür, dass wir die Grundlagen schaffen, dass wir auch in Zukunft in Freiheit, in einer Demokratie und in einer Rechtsordnung leben, in unserem Vaterland, in Deutschland, hier im wunderbaren Baden-Württemberg und dass wir vor allen Dingen in Frieden leben, in Freundschaft mit allen unseren Partnern in der Europäischen Union.

Das ist mein politisches Ziel für uns alle, im Gedenken an den großen Politiker und Staatsmann Bruno Heck.

Herzlichen Dank!

Dr. h.c. Erwin Teufel



*Ministerpräsident a.D. des Bundeslandes Baden-Württemberg,
Wegbegleiter Bruno Hecks*

Es ehrt die Konrad-Adenauer-Stiftung, dass sie heute des 100. Geburtstags von Bruno Heck gedenkt und ich möchte mich beim Vorsitzenden Hans-Gert Pöttering ganz herzlich dafür bedanken. Dies möchte ich auch bei dem Leiter des Regionalbüros Herrn Wolf in Freiburg tun, der die Vorbereitung zu dieser Veranstaltung getroffen hat.

Heute vor 100 Jahren, mitten im Ersten Weltkrieg, wurde Bruno Heck in Aalen geboren. Aber er ist kein Aalener. Aalen ist die Kreisstadt des Härtsfeldes. Er stammt aus dem Härtsfeld, eine karge Landschaft, keine fruchtbaren Böden, ganz und gar verwandt mit dem Heuberg bei uns. In der damaligen Zeit waren die Menschen alle darauf angewiesen, dass sie eine bescheidene Landwirtschaft betreiben konnten. Der Vater war Schlossgärtner. „Viel Steine gab 's und wenig Brot“¹ und auch auf dem Heuberg, den er besonders geliebt hat und auf den es ihn im Alter gezogen hat.

Bruno Heck hat dann im verhältnismäßig nahen Ellwangen das humanistische Gymnasium besucht und nach sechs Jahren kam er erstmals nach Rottweil. Er besuchte das Konvikt in Rottweil und hat dort am humanistischen Gymnasium, dem heutigen Albertus-Magnus-Gymnasium sein Abitur gemacht. Während seiner Zeit in Rottweil hat er auch seine spätere Frau kennengelernt. Nach dem Abitur begann er mit dem Studium der katholischen Theologie und der Philosophie in Tübingen. Er absolvierte vier Semester. Beenden konnte er sein Studium nicht, weil er für ein Jahr in den Reichsarbeitsdienst eingezogen worden ist und anschließend unmittelbar den Einberufungsbescheid in den Zweiten Weltkrieg erhielt.

Bruno Heck hat als Soldat sowohl im Osten als auch im Westen gekämpft. Er wurde auch ganz im Süden auf den griechischen Inseln eingesetzt und ist 1943 von dort aus auf dem Weg in seinen Sonderurlaub nach Rottweil gewesen, um zu heiraten.

1| *Ludwig Uhland*

Das Flugzeug ist abgestürzt und es gab Tote. Bruno Heck wurde verletzt, hat aber schwerverletzt überlebt. Die Narbe aus diesem Flugzeugunfall hat er ein Leben lang im Gesicht getragen.

Noch im Zweiten Weltkrieg kam es auch zur Heirat mit Gertrud Heck. Bruno Heck ist 1945 aus der amerikanischen Gefangenschaft entlassen worden. Er erfuhr, dass diejenigen, die in der französischen Besatzungszone sich anmeldeten, überwiegend nach Frankreich abtransportiert wurden, in eine neue Gefangenschaft. So ist er gar nicht in unser Land eingereist. Stattdessen ist er über die grüne Grenze gegangen, von der amerikanischen zur französischen Besatzungszone und so kam er 1945 nach Rottweil.

In Tübingen hat er Philologie für das Lehramt am Gymnasium studiert. Zu dem Zeitpunkt hatte er schon eine Familie gegründet. Wie die Situation finanziell war, können wir daran erkennen, dass er mir mehrfach erzählt hat, dass er in Rottweil auf dem Bahnhof statt einer Fahrkarte nach Tübingen eine Bahnsteigkarte gelöst hat und mit dieser Bahnsteigkarte nach Tübingen gefahren ist und darauf achten musste, dass ihn kein Schaffner stellt.

In Tübingen hat er nicht nur studiert, er war auch erster AStA-Vorsitzender der Universität Tübingen nach dem Zweiten Weltkrieg. Er hat sich engagiert im „Bund Neudeutschland“, auch in einer CV Studentenverbindung. Er hat mit aller Anstrengung die erste Lehramtsprüfung für das Gymnasium gemacht, die zweite Prüfung für das Lehramt und die Promotion in Tübingen. Nachdem er fertig war, ist er nicht als Studienassessor an eine Schule gekommen. Der damalige Kultusminister von Württemberg-Hohenzollern Albert Sauer, damals schon Oberbürgermeister in Ravensburg, holte ihn in die Politik. Sauer war ein gescheiter Mensch, aber auch ein etwas phlegmatischer Mensch. Sie waren damals sehr gut bekannt und noch in späteren Jahren in Freundschaft verbunden.

Aber: Er hat Bruno Heck geholt und im Grunde hat er ihm als persönlichen Referenten die Aufgaben anvertraut, die in einem

Ministerium normalerweise vom Ministerialdirektor, vom Ministerstellvertreter erledigt werden. Er hat Bruno Heck in die erste Kultusministerkonferenz nach dem Krieg mitgenommen, Albert Sauer war Vorsitzender dieser Kultusministerkonferenz, und er hat Bruno Heck referieren lassen. Ein Referat, das Bruno Heck über die damals notwendige Schulpolitik in Deutschland gehalten hat, ist übermittelt. Das muss man sich einmal vorstellen, was diesem noch verhältnismäßig jungen Mann im Kultusministerium anvertraut worden ist.

Er hat dort wirklich jede Entscheidung mitbeeinflusst und -getroffen. Aber nach sechs Jahren, 1952, wollte er in den Schuldienst. Er hat sich entsprechend in das humanistische Gymnasium in Rottweil versetzen lassen. Er war gerade ein paar Wochen in Rottweil und hat zum allerersten Mal ein normales Familienleben mit seiner Frau und den ersten Kindern geführt als es dann eine weitere, ganz entscheidende Wende in seinem Leben gab.

In Bonn ist am 15. September 1949 Konrad Adenauer mit einer Stimme Mehrheit zum ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt worden. Drei Jahre später, 1952, sah das für die CDU gar nicht gut aus. Die Umfragen prognostizierten, dass die CDU die Bundestagswahl 1953 verlieren würde. Gegen den Willen des Bundesvorsitzenden Konrad Adenauer hat der Bundesvorstand der CDU durchgesetzt, dass ein Dreierkollegium zur Geschäftsführung der Bundespartei berufen wurde. Als dieses Dreierkollegium Tillmanns, Wuermeling und Kiesinger zum zweiten Mal in der Bundesgeschäftsstelle der CDU in der Nassestraße 2 in Bonn getagt hat, haben sie beschlossen, sie seien alle Bundestagsabgeordnete, sie könnten nicht die Führung der Bundesgeschäftsstelle in die Hand nehmen. Sie bräuchten einen hauptamtlichen Bundesgeschäftsführer. Kiesinger, der aus dem Süden stammte und hier auch seinen Wahlkreis hatte, hat es übernommen, mit Bruno Heck zu sprechen. Noch am gleichen Abend nach der zweiten Sitzung des Dreiergremiums ist Kurt Georg Kiesinger mit der Bahn von Bonn nach Rottweil gefahren. Mehrfach hat er

erzählt, dass er nach sechs Uhr am Morgen angekommen war. In der Oberstadt war er um halb sieben Uhr am Morgen. Dann hat er ohne Anmeldung bei der Familie Heck geklingelt und ihn beim Frühstück überrascht.

Kiesinger legte Bruno Heck dar, dass er unbedingt den Posten des Bundesgeschäftsführers der CDU einnehmen müsse. Weder Heck noch seine Frau Gertrud waren davon begeistert. Doch hatten sie keine lange Zeit zum Überlegen: Sie mussten sich zwar nicht sofort entscheiden, aber binnen zwei, drei Tagen wurde eine Entscheidung von ihnen verlangt. Sie haben zugesagt und sind von Rottweil nach Bonn gezogen. Sie haben ein unglaubliches Opfer gebracht, weil sie nach Jahren der Heirat zum allerersten Mal ein normales Familienleben für wenige Wochen in Rottweil führen konnten.

In den nächsten Wochen kam Bruno Heck nach Bonn. Dort hat er dann den Antrittsbesuch beim Bundesvorsitzenden der CDU, Bundeskanzler Adenauer, gemacht, der skeptisch war zur Institution und zur Person.

Adenauer hat ihn im Verlauf des Gespräches gefragt, worüber er denn in Tübingen promoviert habe und Bruno Heck antwortete, über die Vers-Anordnung des römischen Dichters Catull. Konrad Adenauer hat fast einen Lachkrampf bekommen. So hat er sich einen Altphilologen vorgestellt, weltfremd und politikfern, aber weiß Gott keinen Bundesgeschäftsführer der CDU.

Es war also ein gespanntes Verhältnis, aber Bruno Heck hat überzeugt. Nach wenigen Monaten hat er für den Bundestagswahlkampf 1953 eine vorbildliche Vorbereitung vorgelegt.

Die Bundestagswahl 1953 wurde von der CDU gewonnen und Konrad Adenauer blieb Bundeskanzler. Das hat Bruno Heck großes Ansehen in allen Führungsrängen der CDU und auch bei Konrad Adenauer selbst eingebracht. Er hatte es nun erheblich

leichter, aber er hatte eine gewaltige Aufgabe zu bewältigen, auch in den folgenden Jahren.

Es kam die Bundestagswahl 1957. Ich bin im Dezember 1956 in die CDU eingetreten. Robert Gleichauf hat mich aufgenommen, der damalige Landtagsabgeordnete im Kreis Rottweil. Da es keine Junge Union im Kreis Rottweil gab, haben wir zu dritt, Franz Sauter, der spätere und langjährige Bundestagsabgeordnete, der Nachfolger von Bruno Heck, der auch heute Abend hier anwesend ist, Heiner Geißler und ich, die Junge Union im Kreis Rottweil gegründet. Wir sind von heute auf morgen in den Bundestagswahlkampf 1957 hineinversetzt worden, denn das Erste, was wir erlebten, war die Nominierung des Bundestagskandidaten. Dieser wurde nicht wie heute durch die Mitglieder, sondern durch ein gewähltes Gremium von 20 Vertretern aus dem Kreis Tuttlingen und 20 Vertretern aus der CDU Rottweil bestimmt. Es kandidierte neben Bruno Heck der angesehene Kreisvorsitzende der CDU Rottweil Albin Schwaibold. Bruno Heck gewann die Wahl mit 24 zu 16 Stimmen. Somit war er der Bundestagswahlkandidat des Wahlkreises Rottweil – Tuttlingen.

Aber wir mussten ihm alle helfen, denn er hatte einen zweifachen Wahlkampf zu führen: den Wahlkampf in seinem neuen Wahlkreis und den auf Bundesebene. Er hat beides bewältigt, obwohl er unglaublich viel auf sich genommen hat. Ich habe oft in diesem Wahlkampf erlebt, dass er nach einer Wahlversammlung, nach einer Diskussion um elf Uhr oder halb zwölf Uhr ins Auto gestiegen und die Nacht durch nach Bonn gefahren ist, weil er am nächsten Tag unbedingt wieder in der Bundesgeschäftsstelle sein musste.

Es war ein glänzender Wahlkampf damals. Ein erfolgreicher Bundeskanzler, allgemein angesehen, Plakate wie ich sie vorher und nachher von der CDU nie mehr gesehen habe. Keine Fotografien, sondern Zeichnungen der Kandidaten. Das Ergebnis war, dass die CDU das einzige Mal in der Nachkriegszeit eine absolute Mehrheit, 50,3 Prozent, bei der Bundestagswahl 1957 erzielte.

In diesem Wahlkampf habe ich auch aktiv mitgemacht. Da ich noch keinen Führerschein hatte, weil ich noch nicht 18 Jahre war, war es so, dass Hans Bausch gefahren ist. Ein lieber Freund von Bruno Heck, er war gerade im Jahr zuvor zum Landtagsabgeordneten in Stuttgart gewählt worden. Er hatte einen VW Käfer und wir sind miteinander durch den gesamten Kreis Rottweil gefahren, von Rathaus zu Rathaus. Wir hatten die Absicht, einen Jungwählerbrief an jede Jungwählerin und jeden Jungwähler zu schreiben. Die Wählerlisten mussten in jedem Rathaus öffentlich einsehbar sein, aber man hat keine übermittelt bekommen. Also mussten wir es organisieren, dass in jedem Rathaus, die jungen Wähler aus den Gesamtwählerlisten herausgeschrieben wurden, und zwar von Gemeinde zu Gemeinde. Wir haben dies organisiert. Bausch wurde nur wenige Monate später Intendant des Süddeutschen Rundfunks. Gebhard Müller, der damalige Ministerpräsident hat, als er von der Kandidatur erfuhr, zu ihm gesagt, „Bausch, Sie sind ein Rindvieh“. Aber er hat den SPD-Gründungsintendanten geschlagen und war Jahrzehnte dann Intendant des Süddeutschen Rundfunks.

Bruno Heck hat sich mir gegenüber im übergroßen Ausmaß dankbar gezeigt. Er hat mir ab dem ersten Tag, nachdem er im Bundestag war, jeden Tag ein Paket geschickt, mit allem, was er überflogen hatte, aber nicht unbedingt auf Dauer brauchte. So habe ich die Neue Zürcher Zeitung, Veröffentlichungen der Bundesregierung und Botschaftsberichte kennen gelernt. Jeden Tag hat er mir sie geschickt.

Nach der ersten Bundestagswahl 1957 hat er meine damalige Freundin, mit der ich nun 55 Jahre verheiratet bin, und mich zum Präsidentenwechsel von Theodor Heuss zu Heinrich Lübke eingeladen. Meine Frau war auf der Diplomatentribüne des Bundestags und ich auf der Pressetribüne. Anschließend sind wir beim Mittagessen im Haus Heck zusammengekommen. Ich habe dort auch erfahren, wie stark ihn die Familie unterstützt hat. Die Kölnische Rundschau hat ein Interview mit seiner

Frau Gertrud gemacht. Dieses Interview halte ich heute noch für bemerkenswert. So lautete eine Frage, wer denn eigentlich die Verantwortung für die Erziehung der Kinder bei der Familie Heck habe. Darauf antwortete sie, die Verantwortung habe selbstverständlich ihr Mann, wie sich das gehöre. Aber wüssten sie, der sei ja ständig unterwegs und die Entscheidungen, die zu treffen seien, die müssten eigentlich zeitgleich mit den Problemen getroffen werden, sodass sie das praktisch im Alltag machen müsse. Ich habe mich dann an einen schönen Witz erinnert: Auf einer Goldenen Hochzeit eines Ehepaares kam der Lokaljournalist und hat gefragt, wie die 50 Jahre gewesen wären. Am Schluss meinte er, das Jubiläumspaar hätte nur Positives gesagt. „Sagen Sie mal, haben Sie nie gestritten?“ Darauf erklärte der Mann, gestritten hätten sie nie. „Wir haben am Anfang der Ehe ausgemacht, dass alle wichtigen Entscheidungen der Mann trifft und alle weniger wichtigen Entscheidungen die Frau.“ Dies veranlasste den Journalisten zu fragen, ob es damit noch nie Probleme gegeben hätte? „Nein, es ist noch nie was Wichtiges passiert.“

So war es, was die Familie und die Kindererziehung angeht, auch bei der Familie Heck. Die Familie war natürlich auch an den Wahlkämpfen beteiligt. Als die jüngste Tochter zum Mittagessen nach Hause kam, sagte sie: „Heut han i der SPD eins ausg´wischt.“ Die Mutter sagte: „Um Gottes Willen, was hascht denn a´gstellt?“ „I han dem Konsum-Mädle am Fahrrad d´Luft rausg´lasse.“

Drei Tage nach der zweiten Wahl 1961 ist Bruno Heck mit seiner Frau vier Wochen in Urlaub gefahren. Er hat den späteren CDU-Bundestagsabgeordneten von Aalen, Manfred Abelein und mich zu dieser Fahrt eingeladen. Wir sind vier Wochen mit dem Ehepaar Heck, Bruno Heck war am Steuer, über Südfrankreich, durch ganz Spanien gefahren. Meine Liebe zu Spanien stammt aus dieser Zeit. Vieles habe ich kennengelernt, auch den Baedeker. Dies bildete auch die Grundlage für spätere eigene Studienreisen.

Mein Verhältnis zu Bruno Heck war über Jahre hinweg hervorragend. Er hat mich als jungen Bürgermeister in Spaichingen stark unterstützt. Ihm verdanken wir den ganzen Ausbau unserer Hauptstraße, der B 14 mit neuer Linienführung am Ortseingang und am Ortsausgang.

Oft war er bei uns zu Gast bei einer Tasse Kaffee und einem, von meiner Frau gebackenen Apfelkuchen, den er besonders gern hatte.

Gab es nie Probleme zwischen uns? Doch, an eines erinnere ich mich präzise. Nach einer Versammlung im Katholischen Gemeindehaus in Spaichingen zogen wir uns an einen Tisch zurück und diskutierten miteinander über die öffentlich sehr umstrittene Frage der Verjährung von Nazi-Verbrechen. Viele, auch Bruno Heck, vertraten die Auffassung, dass die im Strafrecht vorgesehene Verjährung von Verbrechen nach 30 Jahren auch für Nazi-Verbrechen gelten muss. Ich hatte die genau gegenteilige Meinung. Viele Nazi-Verbrechen waren zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht öffentlich bekannt und aufgeklärt.

Es kam zu einer starken Verlängerung der Verjährungsfrist und zur Einrichtung der Aufklärungszentrale Ludwigsburg, die noch Jahrzehnte später Verbrechen aufgeklärt und einem Gerichtsverfahren zugeführt hat.

Bruno Heck, der als junger Mensch so viel in dem von den Nazis begonnenen Zweiten Weltkrieg gelitten hat, war für mich unverständlicherweise für die Verjährung. Er sagte, er verstehe auch die Gegenposition, er verstehe aber nicht, dass man die Bejahung der Verjährung für unmoralisch halte. Ich sagte ihm, dies sei genau meine Position. Daraufhin nahm er sein Glas in die Hand und verließ den Besprechungstisch mit mir.

Bruno Heck hat, was heute Abend schon gesagt wurde, eine hervorragende Arbeit für Deutschland, für die CDU und die Konrad-Adenauer-Stiftung geleistet. Seine Arbeit hat auch große

Früchte getragen: Im Sozialen, für die Familien, in sechs Jahren als Familienminister. Er hat die Familienpolitik überhaupt erst begründet. Er hat auf ein Ministeramt verzichtet, um hauptamtlich als Generalsekretär wieder eine Bundestagswahl vorzubereiten. Danach wurde aus dem Gründer und ehrenamtlichen Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung der hauptamtliche Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung. Er setzte Schwerpunkte in der Bildungsarbeit, er begründete die Stipendien für hochbegabte Studenten, er gründete neu die Entwicklungszusammenarbeit mit den Ländern in Afrika, Lateinamerika und weltweit. In allen diesen Ländern war er auch vor Ort, um sich über die Arbeit der Stiftung aus erster Hand zu informieren. Die Initiativen von Bruno Heck waren Modell in vielen Ländern. Er hat aus seiner christlichen Gesinnung und seiner großen Lebenserfahrung gehandelt. Bruno Heck war ein Mann mit Charakter. Er hatte die Unterstützung seiner Frau ein Leben lang. In einer vorbildlichen Art und Weise hat er sich auch um Fragen gekümmert, die noch nicht zum Allgemeingut in der aktuellen Politik gehört haben. Bruno Heck war den Menschen nahe. In dem großen jüdischen Buch, dem Talmud, habe ich den Satz gefunden, der auf ihn zutrifft: „Wer auch nur ein Leben rettet, dem wird es angerechnet als rette er die ganze Welt“.

Volker Kauder MdB



*Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag,
Vorstandsmitglied der Konrad-Adenauer-Stiftung und Bundestagsabgeordneter
des Wahlkreises Rottweil-Tuttlingen, dem ehemaligen Wahlkreis Bruno Hecks*

Meine Verbindung zu Bruno Heck ist nicht so eng und erlebnisreich wie die von Erwin Teufel, aber ich habe Bruno Heck zweimal intensiv kennengelernt. Die erste Begegnung war nur kurz, aber dann trafen wir uns länger, im Reichstagsgebäude, in Tuttlingen und in Rottweil.

Bruno Heck war ein enger Freund meines Schwiegervaters Hermann Biechele. Mein Schwiegervater war es auch, der mir Bruno Heck in meiner Zeit als Vorsitzender des JU-Kreisverbandes Konstanz erstmals vorstellte. Schon damals riet er mir, mich an diesem Mann zu orientieren. Diesen Rat habe ich erst einmal hingenommen, ohne mir viel dabei zu denken, denn Heck war für mich damals noch kein näherer Begriff. Auf den ersten Hinweis folgte dann aber schnell eine nähere Beschäftigung, denn mein Schwiegervater, der Historiker und Germanist war, hat mir nach und nach die ganzen Werke mitgebracht, die Bruno Heck schon damals geschrieben hatte, und wir haben uns in Gesprächen intensiv mit den Inhalten auseinandergesetzt.

Mir ist bald deutlich geworden, was Bruno Heck in seinem Handeln leitete. Kurze Zeit später durfte ich ihn auch persönlich kennenlernen, ich wurde damals Kreisvorsitzender der Jungen Union in Tuttlingen. Damals hat Bruno Heck sich mit Themen, die ihm wichtig erschienen, in unsere Arbeit eingeschaltet. Er hat uns auch teilhaben lassen an seinen Sorgen und seinen Zweifeln an der Entwicklung der Gesellschaft und dem Zustand der Demokratie. Mir ist eine Rede, eine Bemerkung von Bruno Heck in die Hand gefallen, in der sich offenbart, was ihn kennzeichnete und prägte. Er, der selbst in keiner Weise in den Nationalsozialismus verwickelt war, hat darin dennoch ganz klar davon gesprochen, dass die Generation der Zeitzeugen auch die Verantwortung für das trage, was geschehen ist.

Damit hat er, der damit nichts direkt zu tun hatte, sich selbst in die Pflicht genommen und gemahnt, dass sich solch furchtbare Verbrechen niemals wiederholen dürften. In einer Zeit, in der alle versucht haben, keine Verantwortung zu übernehmen für das,

was geschehen war, hat also einer für seine Generation stellvertretend Verantwortung übernommen. Diese Erklärung gab er in einer großen Rede vor einer Studentengruppe ab. Es war dieser Gedanke, aus dem heraus für ihn selbst die Verpflichtung wuchs, an dem Neuen, das damals begann, einen Beitrag zu leisten und Verantwortung zu übernehmen.

Als wir vorhin am Grab von Bruno Heck standen, habe ich mir die Freiheit genommen und Erwin Teufel ein kleines Missfallen mitgeteilt: Denn auf dem Grabstein steht „Bruno Heck – Bundesminister“. Meiner Meinung nach hätte es mindestens genauso gepasst, wenn dort geschrieben worden wäre: „Bruno Heck – Generalsekretär der CDU Deutschlands“. Denn ich glaube, dass man mit Fug und Recht davon sprechen kann, dass Heck als Bundesgeschäftsführer und späterer Generalsekretär der CDU Deutschlands unsere Partei in ihrer organisatorischen Schlagkraft überhaupt erst begründet hat.

Erinnern wir uns, dass Konrad Adenauer selbst die Parteigeschäftsstelle nie betreten hat. Auch viele Vorsitzende haben mit den Generalsekretären und Parteigeschäftsstellen immer wieder Sträube ausgefochten. Ich habe mich sehr daran erinnert, als ich selber Generalsekretär meines Freundes Erwin Teufel bei der baden-württembergischen CDU war. Nebenbei: Mit Erwin Teufel selbst, auf Landesebene, pflegten wir gottlob ein sehr harmonisches Verhältnis. Da er von meinem inneren Zwiespalt wusste, durfte ich die Aufgabe des Generalsekretärs im Land neben meinem Bundestagsmandat ausüben und Erwin Teufel hat mir in den fast 15 Jahren, in denen ich Generalsekretär war, nie hineingeredet.

Indes, was viele heute schon gar nicht mehr wissen. Bruno Heck als Generalsekretär der CDU Deutschlands ist meiner Meinung nach verantwortlich für eines der besten Grundsatzdokumente, das sich die Partei vom Beginn ihres Bestehens bis heute verordnet hat: Das Berliner Programm von 1968. Denn er hat, als es so

etwas noch gar nicht gab, im Zuge der Programmarbeit einen Prozess der Beteiligung der Basis organisiert, der damals bis hinein in die Kreisverbände der Jungen Union führte. Zusammen mit 66 Mitgliedern der Jungen Union und der CDU haben wir uns mit den Fragen der Formulierung beschäftigt und diesen Prozess in der Partei aktiv beworben. Bruno Heck war also nicht nur jemand, der der CDU mit dem Berliner Programm zum ersten Mal ein umfassendes, inhaltliches Gebäude errichtet hat – zudem schuf er auch neue Organisationsformen für die Bundespartei.

Liest man das Berliner Programm, finden sich darin Antworten auf manche innerparteiliche Richtungsdiskussion, die wir derzeit führen. Dabei hat Bruno Heck im Berliner Programm die Attribute, die heute bei Auseinandersetzungen über die Ausrichtung gern genannt werden, wie „konservativ“ oder „liberal“, gar nicht verwendet. Heck war vielmehr eine andere Formulierung wichtig: Er hat davon gesprochen, dass wir auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes Politik machen müssten. Außerdem wies er immer wieder auf ein Begriffspaar hin, das heute ebenfalls zu selten erwähnt wird, das aber den Dreh- und Angelpunkt der politischen Programmatik der CDU darstellt. Manchen Journalisten, von denen einige in Bruno Heck nur einen erzkatholischen Konservativen gesehen haben, fehlte damals das Verständnis für dieses Begriffspaar und seine Bedeutung. Gemeint ist die Rede von „Freiheit“ und „Verantwortung“ – Bruno Heck hat immer für Freiheit, gepaart mit Verantwortung, als Grundlagen für unser politisches Verständnis geworben. Er betonte, dass Freiheit und Verantwortung natürlich nur dann funktionieren, wenn man auf einem festen Wertegerüst stehe, auf das man sich verlassen könne. Und dieses Gerüst zu schaffen, war sein Ziel.

Es wird heutzutage viel über die Werte und Positionen der CDU diskutiert. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Frage der grundlegenden Ausrichtung der Partei manche unter uns auch verunsichert. Die Menschen fragen: Ist die CDU nun kon-

servativ, ist sie etwa zu liberal? Manchmal auch: Für was steht unsere Partei überhaupt noch? Nun, ich könnte mir vorstellen, dass Bruno Heck bei einer solchen Diskussion gesagt hätte, dass wir uns auf das christliche Menschenbild verlassen sollten – dies sei der Kompass der Christlich Demokratischen Union Deutschlands. Bruno Heck würde sagen: Wir sind die christlichen Demokraten und das christliche Menschenbild ist unser Maßstab.

Aufbauend auf diesen Grundlagen hat er auch – Erwin Teufel hat es ebenfalls angesprochen – eines der ganz großen Themen, die Familienpolitik, bewertet und betrieben. Für Bruno Heck war Familienpolitik nicht etwas, das es politisch zu organisieren galt. Mann, Frau, Kinder, Arbeit – wie soll das alles funktionieren? Darin wollte Heck sich nicht einmischen. Vielmehr war die Familie für Bruno Heck vor der Gesellschaft und vor der Politik eingeordnet. Sie stand davor und darüber und war gleichzeitig das Entscheidende: Die Familie, die alles zusammenhält, war der Fixpunkt, von dem aus Entwicklungen stattfinden konnten.

Schon damals äußerte er aber die Sorge, dass in einer pluralistischen Gesellschaft die äußeren Einflüsse, die auf die Einrichtung Familie einwirkten, so stark würden, dass das seinerzeit gültige Familienbild nicht von Dauer sein werde. Seine Frau Gertrud Heck sah diese Veränderungen übrigens ebenfalls und kommentierte sie einmal so: Sie zweifle daran, dass es in diesen Tagen noch möglich wäre, dass Ehemänner sich durchgängig außerhalb des Hauses aufhielten und die Ehefrauen sich ausschließlich um die Kinder kümmerten. Sie sagte: „Herr Kauder, wenn Sie jetzt in den Bundestag gehen, merken Sie sich das: Immer nur in Bonn rumzusitzen und der Frau alles zu überlassen, ist vielleicht auch nicht der richtige Weg.“ Dieser Satz prägte sich mir damals durchaus auch ein. Die Worte waren eine weitere – in diesem Fall möglicherweise kritische – Erfahrung aus jener Zeit.

Bruno Heck jedenfalls formulierte richtigerweise, dass sich die Dinge verändern werden, denn andere würden versuchen, auf

die Entwicklung der Gesellschaft Einfluss zu nehmen. Umso bedeutender sei es daher, die Familie zu stärken und der Familie die Möglichkeit zu geben, auch unter veränderten Vorzeichen als Institution in der Gesellschaft fortzubestehen.

Wenn wir uns in diesen Tagen in Berlin Gedanken darüber machen, welche Themen als Schwerpunkte für das nächste Wahlprogramm dienen sollen, dann ist das Thema Sicherheit unumgänglich. Genauso sicher werden wir uns aber auch mit dem Bereich der Familie auseinandersetzen müssen. Wenn wir sagen, dass wir mehr für junge Familien in unserem Land tun müssen, dann wäre das meines Erachtens genau im Sinne Bruno Hecks. Zu bedenken ist, dass vor drei Jahrzehnten ein alleinverdienender Oberstudienrat mit Frau und zwei Kindern häufig eine Immobilie erwerben und finanzieren konnte. Er besaß damit Eigentum – etwas Einzigartiges für eine Familie. Dagegen ist es heute schon für durchschnittliche Doppelverdiener mit Kindern in unserem Land nur noch selten möglich, ein Einfamilienhaus zu finanzieren. Durch diese Entwicklung stehen wir vor der Situation, dass die Anzahl junger Familien mit Eigentum immer weiter zurückgeht. Anders gesagt: Die Familien werden im wahrsten Sinne des Wortes heimatlos, wie es Bruno Heck auch einmal treffend formuliert hat. Ich empfinde es folglich als Aufgabe und Herausforderung für unsere Partei, dass sie für mehr Eigenheime für junge Familien sorgt.

Wenn ich meiner politischen Arbeit nachgehe, erinnere ich mich immer wieder an das Vermächtnis von Bruno Heck. Auch in meiner Funktion als Fraktionsvorsitzender sehe ich in seinem politischen Erbe etwas, das wir in wichtigen Diskussionen beachten müssen: Das christliche Menschenbild, die Familie, den Rechtsstaat und – so hat er es einmal formuliert – das, was wirklich konservativ ist.

Dabei handelt es sich um einen weiteren entscheidenden Punkt: „Wirklich konservativ“; nach dieser Definition ist es eine Frage

der Haltung, des alltäglichen Umgangs miteinander. Wer das beherzigt wird beispielsweise zu Recht bezweifeln, dass die Aussetzung der Wehrpflicht ein Verstoß gegen konservative Werte war, wie manche meinen, oder die Energiewende, wie andere glauben – als ob das Festhalten an der Kernkraft konservativ wäre. Es geht vielmehr um die Art und Weise des Umgangs – die Haltung eines Menschen, das ist im eigentlichen Sinne konservativ.

Betrachten wir den nachlässigen Umgang, den derzeit manche mit Freunden und Mitbürgern pflegen, schauen wir auf die regelmäßigen Entgleisungen im Internet oder wie böswillig einige Menschen heutzutage übereinander reden. In dieser Situation könnte ich mir vorstellen, dass Bruno Heck dafür plädiert hätte, dass wir mehr Haltung, mehr Selbstkontrolle, Maß und Mitte in der Auseinandersetzung einnehmen sollten. Das ist es, was wir als konservativ von allen – und vor allem von christlichen Menschen – erwarten sollten, im Dienste des Umgangs miteinander.

Bruno Heck hat uns mit seiner Organisation in der Bundesgeschäftsstelle eine schlagkräftige Parteistruktur hinterlassen. Er hat uns zudem mit dem Berliner Programm und mit dem, was an Grundsätzen dort steht, mit seiner Haltung deutlich gemacht, woraus man in schwierigen Zeiten Kraft schöpfen kann.

Als Bruno Heck aus seinen Aufgaben ausgeschieden ist, hat die Wochenzeitung „Die Zeit“ ihn kritisch als Einen beschrieben, der damals bereits aus der Zeit gefallen sei. Ganz klar erwidere ich darauf heute: Auf eine bestimmte Art sind die beschriebenen Überzeugungen Bruno Hecks über die Werte einer Gesellschaft tatsächlich aus der Zeit gefallen – sie sind nämlich zeitlos richtig!

Zum Abschluss bedanke ich mich bei Ihnen, der Familie Heck, dass Sie sich heute hier mit uns eingefunden haben und so dazu beitragen, das Andenken an einen großartigen Menschen, an eine außergewöhnliche Persönlichkeit aufrechtzuerhalten. Dass ich in meinem Leben wiederholt in Positionen folgen durfte, die

vor mir auch Bruno Heck einnahm – als Abgeordneter des Wahlkreises Rottweil-Tuttlingen, als Parlamentarischer Geschäftsführer im Bund und als Generalsekretär der CDU Deutschlands – darauf wäre ich früher nicht gekommen, und der Gedanke erfüllt mich nun mit Stolz. Eines scheint mir aber ziemlich sicher, und hier komme ich noch einmal auf die Inschrift von Bruno Hecks Grabstein zurück: Als überzeugter Abgeordneter, Parlamentarier und Einer, der auch einen wichtigen Teil seines beruflichen Lebens als Generalsekretär verbracht hat, muss ich nicht mehr Bundesminister werden. Generalsekretär zu sein und damit einer Partei zu helfen, glauben Sie mir bitte, ist wahrhaftig eine schöne Aufgabe.

Prof. Dr. Bernhard Vogel



*Ministerpräsident a.D. der Bundesländer Rheinland-Pfalz und Thüringen,
Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung und
Nachfolger Prof. Dr. Bruno Hecks als Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung*

Zu Recht sind soeben Reden über die Erfahrungen der frühen Jahre von Bruno Heck gehalten worden. Und zu Recht hat Herr Kauder in, ich würde fast sagen, begeisterten Worten, für die Inhalte des Politikers Bruno Heck geworben. Übrigens: Mit dem „Stark sein“ ist es mir ganz genauso gegangen.

Ich beklage nicht, dass auf seinem Grabstein Bundesminister steht, aber ich mache darauf aufmerksam, dass darunter viel Platz ist. Außerdem habe ich durch Ihren Beitrag gelernt, was ich bisher nicht wusste, dass Sie eigentlich nur gelegentlich in Berlin tätig sind.

Beides, sein großer Einsatz für unsere Ziele und sein Beitrag für die Erfolgsgeschichte der CDU, sind entscheidende Voraussetzungen für das Engagement von Bruno Heck für unsere und für seine Konrad-Adenauer-Stiftung. Diese Stiftung wurde zu seiner eigentlichen Lebensaufgabe, zu seiner Lebenserfüllung. Er ist in der Tat der Gründungsvater. Wenn nun einiges zu ihm von Herrn Pöttering und den nachfolgenden Rednern bereits gesagt worden ist, und ich einiges jetzt wiederholen werde, so orientiere ich mich an dem lateinischen Satz: *repetitio est mater studiorum*.

Bruno Heck hat die Stiftung geprägt und ihre Aufgaben festgeschrieben. Er sah in ihr die Impulsgeberin für eine Politische Bildung, die das Gelingen eines gefestigten demokratischen Gemeinwesens für die Zukunft in Deutschland sichern soll. Er ist in der Tat davon überzeugt gewesen, dass Demokratie in den Herzen der Menschen verankert werden muss. Weil die Weimarer Republik letztlich daran gescheitert war, dass ihr in der Stunde der Not die Demokraten fehlten, die sie verteidigt hätten, wollten er und seine Freunde Lehren aus dieser Erfahrung ziehen und die zweite Chance, die uns geschenkt worden ist, besser lösen. Oder anders ausgedrückt: Er wollte dafür sorgen, dass Bonn nicht Weimar wird.

Getreu des Wortes von Konrad Adenauer, ich zitiere ihn: „Meine Sorge ist, ob auch die einzelnen Bürger das richtige Verhältnis

zum Staat haben. [...] damit steht und fällt die parlamentarische Demokratie. Die parlamentarische Demokratie kann sich nicht nur stützen auf einen Kreis von Leuten, die im Bundestag sitzen. Jeder einzelne Bürger muss wissen, daß er bestimmte Aufgaben zu erfüllen hat. [...] Er muß sich, so gut er kann, eine eigene Meinung zu bilden versuchen [...]. Er muß Kritik üben und soll Kritik üben, aber in konstruktiver Weise, nicht aus zerstörerischer, nihilistischer Tendenz heraus, aus purer Negation. Wenn der einzelne Bürger nicht das Gefühl der Achtung vor diesem Staat hat, den Respekt vor der Ordnung, wenn er nicht das Gefühl hat, daß, wenn dem Allgemeinwohl gedient wird, ihm das selbst zugute kommt [...], dann geht die parlamentarische Demokratie zugrunde.“

So hat es Adenauer 1954 formuliert. Dies war für Bruno Heck der Ausgangspunkt. Mit denselben Worten sollte sich das so mancher Kritiker von heute in sein Stammbuch schreiben.

Besser kann man den bis heute nachwirkenden Impuls für die Gründung unserer Stiftung wohl nicht ausdrücken. Die CDU ist der Stiftung freundschaftlich verbunden. Bruno Heck legte aber aus inhaltlichen wie auch aus rechtlichen Gründen besonderen Wert darauf, von ihr unabhängig zu sein. Wenn er es für notwendig hielt, konnte Heck seiner Partei ungeschminkt die Leviten lesen. Das hat ihr am Ende nicht geschadet.

Ein zweiter Impuls kam für Bruno Heck hinzu. Uns war nach 1945 und in den ersten Jahren der Bundesrepublik vielfach Hilfe von außerhalb Deutschlands zuteilgeworden, zum Beispiel von den Amerikanern und auch von unseren europäischen Nachbarn. Zum Dank dafür sollten wir, nachdem es uns wieder besser zu gehen begonnen hatte, etwas von dem, was uns zuteil geworden war, zurückgeben. Wir waren, das kam hinzu, ein geteiltes Land. Wir brauchten Freunde in der Welt, damit wir diese Teilung überwinden konnten.

In der 1958 verabschiedeten Satzung der Politischen Akademie Eichholz findet sich der kurze und lapidare Satz, den ich zitiere: „[...] die internationale Verständigung, insbesondere die europäische Einigung, durch Einladung ausländischer Gruppen und Unterstützung von Auslandsreisen fördern [...]“, sei die Aufgabe.

Das sich daraus ein dichtes, auf die ganze Welt erstreckendes Netzwerk sowie ein Netz der europäischen und internationalen Solidarität entwickeln sollte, das ist das Verdienst von Bruno Heck.

An der Wiedervereinigung, die er ersehnte, aber nicht mehr selbst erlebt hat, hatte er ohne Wenn und Aber als Ziel festgehalten. Sein Engagement in den Ländern der Dritten Welt, wie man damals sagte, vor allem in Lateinamerika, hat reiche Früchte getragen.

Bruno Heck führte die Stiftung wie ein großes Familienunternehmen. Er stellte hohe Anforderungen, nicht nur an sich selbst, sondern auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er war in der Tat im besten Sinne des Wortes ein Konservativer. Er war bereit, das Bewährte zu prüfen und Veränderungen und Reformen einem Härte-test zu unterziehen. Ich zitiere ihn: „Wir dürfen den Dingen weder einfach ihren Lauf lassen, noch der Zukunft in Ängsten, Befürchtungen und Zweifel befangen gegenüberstehen.“ Dem Zeitgeist hatte er in der Tat nie gehuldigt.

Seine Überzeugung wurzelte in der Tradition der Katholischen Soziallehre und seine schwäbische Herkunft hat er als praktizierender Katholik auch später nie verleugnet. Nüchternheit, mitunter aber auch Hartnäckigkeit waren ihm eigen. Er war mutig und konsequent, wenn nötig auch streitbar. Pflegeleicht war Bruno Heck nicht. Er besaß ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein und war keineswegs ohne Ehrgeiz.

Seine Gradlinigkeit verlieh Bruno Heck eine fast selbstverständliche Autorität. Hinter seiner harten Schale steckte ein empfindsamer, ja

verletzlicher Kern. Auch sein ausgeprägter Sinn für Sprache, Kunst, Literatur und Musik haben ihn geprägt – so wie seine bis zum Tod auf einer Wanderung durch die Alb in Blaubeuren gepflegte Wanderlust. Seine legendären Pilgerreisen nach Santiago de Compostela, Rom und sogar Jerusalem, aber auch die Besteigung des höchsten Bergs Venezuelas, des Pico Bolívar, fast 5.000 Meter hoch, gelten als gute Beispiele für diese Eigenschaft.

Unter maßgeblicher Mitwirkung von Heinrich Krone übernahm er schon 1956 den Vorsitz der Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit, die Vorläuferin der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Bruno Heck wurde 1968 in der Nachfolge des ebenfalls unvergessenen Arnold Bergstraesser und nach ihm der beiden Staatssekretäre Alfred Müller-Armack und Franz Thedieck zum Vorsitzenden der Stiftung gewählt. Für 21 Jahre war er ihr unbestrittener Kapitän; Kapitän eines von Jahr zu Jahr seetüchtigeren Schiffes.

Peter Molt, der heute freundlicherweise auch anwesend ist, kommt das Verdienst zu, in einem demnächst im Droste Verlag erscheinenden Buch zu den Problemen und konfliktreichen Anfängen der Entwicklungspolitik in der Ära Adenauer, die Rolle Bruno Hecks und sein weltweites Engagement in den Anfangsjahren der Stiftung minutiös dargestellt zu haben.

Die heutige Konrad-Adenauer-Stiftung wäre ohne 21 Jahre Bruno Heck nicht vorstellbar. Es ist sein Verdienst, dass sie heute ganz selbstverständlich einen geachteten Platz unter den inzwischen sechs deutschen politischen Stiftungen einnimmt, und dass sie von Anfang an, wo es notwendig war, gut und erfolgreich mit den anderen politischen Stiftungen kooperierte.

Die politischen Stiftungen sind insgesamt aus unserem politischen Leben nicht mehr wegzudenken, schon gar nicht angesichts vieler Herausforderungen, vor denen wir aktuell stehen. Die Nachfolger Hecks und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung haben

meines Erachtens allen Grund, sein Erbe verantwortungsvoll zu bewahren und seiner dankbar zu gedenken.

Ich durfte bei der Beisetzung im Jahr 1989 zugegen sein, wenige Monate vor dem Zusammenbruch der DDR. Ich war schon zu seinem Nachfolger gewählt und ich baute fest darauf, dass er meinen Weg – er war zum Ehrenvorsitzenden bestellt worden – noch viele Jahre begleiten würde. Das hat Gott nicht so gewollt. Ich bin jedoch der Meinung, dass wir gut daran tun, seinen 100. Geburtstag zum Anlass zu nehmen, ihm für das, was er in seinem Leben geleistet hat, zu danken und zu hoffen, dass sein Leben manchem zum Vorbild dient.

Ich verneige mich am heutigen Tag vor Bruno Heck.

Herzlichen Dank!



Prof. Dr. Bruno Heck

Lebenslauf Prof. Dr. Bruno Heck

- 20. Januar 1917: In kleinen Verhältnissen in Aalen/Württemberg geboren. Der Vater hatte als Schlossgärtner beim Fürsten von Thurn und Taxis gelernt.
- Besuch der humanistischen Gymnasien in Ellwangen und ab 1932 in Rottweil (Abschluss 1936)
- 1932-1933: Leiter der Stadtgruppe Rottweil im Jugendbund „Neu-Deutschland“
- 1936: Arbeitsdienst und vier Semester Studium der katholischen Theologie in Tübingen
- 1938: Einzug in die Armee
- 1941: Beginn des Lehramtsstudiums, Beurlaubung während des Krieges
- 1943: Flugzeugabsturz im Krieg, Heck überlebte schwerverletzt
- 1946: Mitglied der CDU
- 1946/47: Vorsitz des Tübinger AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss). Dies bedeutete ein Semester Arbeit statt Studium (thematischer Fokus auf der Auseinandersetzung mit der französischen Besatzungsmacht um die Lebens- und Studienbedingungen).
- April 1947: Rede Hecks auf dem Studententag
- Oktober 1947: Diese Rede resultierte in eine Einladung zur letzten gesamtdeutschen Konferenz der Kultusminister in Hannover.
- 1948: Abschluss des Lehramtsstudiums in Latein, Deutsch und Geschichte
- Ab 1948: Vorsitzender des CDU-Ortsverbandes Rottweil, drei Jahre lang Mitglied des Vorstandes der Jungen Union in Württemberg-Hohenzollern
- 1949: Abschluss des zweiten Staatsexamens
- 1949: Nach dreimonatiger Tätigkeit als Studienassessor wurde er als persönlicher Referent des Kultusministers von Südwürttemberg-Hohenzollern Albert Sauer und Regierungsrat ins Ministerium versetzt.

- 1950: Promotion über „Die Anordnung der Gedichte des Gaius Verius Catullus“
- 1952: Auf Vorschlag Kurt Georg Kiesingers wurde Heck hauptamtlicher Bundesgeschäftsführer der Bundesgeschäftsstelle der CDU.
- 1953: Vorbereitung der Bundestagswahl
- 1957: Ebenfalls Vorbereitung der Bundestagswahl, stärkere Bedeutung der Mediennutzung
- 1957-1976: Bundestagsabgeordneter (Wahlkreis Rottweil-Tuttlingen)
- 1957-1961: Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Kulturpolitik und Publizistik
- 1961-1989: Vorsitzender des Verwaltungsrats der Deutschen Welle
- 1962-1968: Bundesminister für Familie und Jugend
- Juni 1966-1971: Generalsekretär der CDU
- 1968: Verabschiedung des „Berliner Programms“
- 1968/69: Vorbereitung der Bundestagswahl
- 1968-1989: Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung
- 1978: Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern und Schulterband
- 1987: Verleihung des Professorentitels durch das Land Baden-Württemberg
- Ab 1989: Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung
- 16. September 1989: Bei Blaubeuren/Württemberg gestorben.

(Quelle: <http://www.kas.de/wf/de/37.8142/>)



Prof. Dr. Bruno Heck



Prof. Dr. Bruno Heck mit Prof. Dr. Ernst Benda

Gedenken anlässlich des 100. Geburtstags von Prof. Dr. Bruno Heck

20. Januar 2017

Gedenkgottesdienst

Ruhe-Christi-Kirche Rottweil

mit Dekan Martin Stöffelmaier

Anschließend Kranzniederlegung am Grabe Prof. Dr. Bruno Hecks

Veranstaltung

Vinzenz von Paul Hospital, Rottweil

Begrüßung und Eröffnung

Dr. Hans-Gert Pöttering

Präsident des Europäischen Parlaments a.D. und Vorsitzender
der Konrad-Adenauer-Stiftung

Herkunft und Heimat, Wurzeln und Werte – Prägende Erfahrungen für Bruno Hecks Lebensweg

Dr. h.c. Erwin Teufel

Ministerpräsident a.D.

Partei ergreifen – Bruno Hecks Einsatz für die Christlich Demokratische Union

Volker Kauder MdB

Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag

Erziehung zur Demokratie – Bruno Heck der Gründervater der Konrad-Adenauer-Stiftung

Prof. Dr. Bernhard Vogel

Ministerpräsident a.D. und Ehrenvorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

Schlusswort

Thomas Wolf

Leiter des Regionalbüros Südbaden der Konrad-Adenauer-Stiftung

Musikalische Gestaltung

Studierende der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen

Fotos der Veranstaltung



*Die Familie Bruno Hecks lud zum Gedenkgottesdienst im kleinen Kreise ein.
Mitte: Dekan Martin Stöffelmaier*



Der Grabstein von Prof. Dr. Bruno Heck und seiner Frau Gertrud



Die vier Referenten der Gedenkveranstaltung zu Ehren Prof. Dr. Bruno Hecks (von links): Dr. h.c. Erwin Teufel, Volker Kauder, Dr. Hans-Gert Pöttering und Prof. Dr. Bernhard Vogel



(Von rechts): Volker Kauder; Dr. Hans-Gert Pöttering; Prof. Bernhard Vogel; Dr. h.c. Teufel; Gattin Edeltraud Teufel; Stefan Teufel MdL; Dr. Andreas Schwab MdEP; Landrat Dr. Wolf-Rüdiger Michel (Kreis Rottweil); Landrat Sven Hinterseh (Schwarzwald-Baar Kreis); Hausherr Thomas Brobeil, Geschäftsführer des Vinzenz von Paul Hospitals; Thomas Wolf, Konrad-Adenauer-Stiftung Südbaden

Eine Veranstaltung des Regionalbüros Südbaden,
Politisches Bildungsforum Baden-Württemberg.

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 2017, Sankt Augustin/Berlin

Satz: Janine Höhle, ZKM/Konrad-Adenauer-Stiftung.

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn.

Printed in Germany.

Bildnachweis:

Umschlagfoto, Seite 37: Harald Odehnal/KAS-ACDP

Seite 5, 13, 23, 31, Seite 43 unten: Bilder KAS Südbaden

Seite 40: KAS/Slomifoto

Seite 44: Robert King

Seite 43 oben: Berthold Hildebrand



Konrad
Adenauer
Stiftung

www.kas.de